

# Presseschau:

Salzburger Nachrichten

## Deutsch-Matura: "Zumutung für die Schüler"

Von Helmut Schliesselberger | 09.05.2014 - 15:00

Massive Kritik üben Germanisten und Autoren an der Deutsch-Zentralmatura: "Die Aufgabensteller haben den Text aus dem Jahr 1947 nicht verstanden." Und die Maturanten?



Umstrittenes Maturathema: Deutsch.

BILD: SN/APA/GERT EGGENBERGER

Die österreichweite Generalprobe zur Zentralmatura kommt nicht aus den Schlagzeilen. Nach dem Wirbel um die in letzter Sekunde geänderten Bewertungsschlüssel für die Englisch- und Französischmatura schlugen am Donnerstag Germanisten und Autoren wegen der Deutsch-Zentralmatura Alarm.

Sie kritisieren das totale Versagen der Aufgabensteller bei einem zentralen Teil der Deutschmatura. Im Zentrum der Kritik steht der Prosatext "Die Schnecke" des Autors Manfred Hausmann aus 1947, bei dem die Matura-Ersteller laut den Kritikern den zeitlichen Zusammenhang zum NS-Regime und dem Holocaust völlig außer Acht ließen. Ebendies passiert auch in den Bewertungshilfen für die Lehrer, in denen die Aufgabensteller nur völlig eingeschränkte Interpretationsvorgaben machten.

Germanist Karl Müller von der Uni Salzburg sagt im SN-Gespräch: "Wenn es um die Deutung des Textes geht, versagen die Leute, die den Text ausgewählt haben und die Fragen dazu gestellt haben, fast zur Gänze."

Müller kritisiert, dass die "anonymen Verantwortlichen" für die Maturaufgabe die historische Rezeptionssituation im Jahr 1947 völlig ausblendeten. Der Text, bei dem es vordergründig um die Tötung einer Schnecke geht, habe in der damaligen Rezeptionssituation unmittelbar nach Naziterror und Holocaust von bestimmten Lesern so verstanden werden können, dass sie sich pardoniert fühlten - oder, als Nazopfer, den Text als unglaubliche Zumutung empfanden.

Auch der Didaktiker Wolfgang Mühlbacher sagt: "Entweder sind die Aufgabensteller so naiv oder so unprofessionell, dass sie den unglaublichen Gehalt dieses Textes nicht begreifen." Der Text könne - im zeitlichen Kontext gelesen - "auf eine Art Rechtfertigung der Vernichtung hinauslaufen. Es ist auf jeden Fall kein harmloser Text".

". . . mag es sich um das Blut und den Geist oder um das Schicksal und den Willen handeln, immer führen die Gegensätze auf die entscheidende Frage zurück, ob der Mensch, weil er ein Wissender und Wollender ist, an der Natur und also auch an sich selbst schuldig werden muss", heißt es etwa in dem nicht unschwülstigen Text Hausmanns.

Die Fragesteller hätten den Text nicht verstanden, sagt Germanist Müller, und die Maturanten seien mit Text und Aufgabenstellung völlig überfordert gewesen. In einer "Infobox" zum Autor Manfred Hausmann wurde den Schülern lediglich ein Brockhaus-Zitat aus 1995 vorgesetzt. Die kritische Forschung zu Hausmann stammt aber erst aus der Zeit nach 1995. Hausmann war Mitarbeiter der berüchtigten NS-Wochenzeitung "Das Reich". Er nahm am Großdeutschen Dichtertreffen in Weimar teil und publizierte zwischen 1933 und 1945 ein Dutzend Bücher. Man könne Hausmann nicht unterstellen, begeisterter Nazi gewesen zu sein, "er ist aber jenen ideologischen Mustern verhaftet, aus denen sich der Nationalsozialismus speist", betont man bei der IG Autoren. Deren Vertreter wollen nun mit dem für die Aufgaben verantwortlichen Bundesinstitut für Bildungsforschung (Bifie) ein klärendes Gespräch führen. "Wie es gelingen kann, in der Formulierung der Aufgaben und - fast noch bestürzender - in der Kommentierung für die Lehrerschaft die auf der Hand liegenden Konnotationen des 1947 entstandenen Textes komplett auszuklammern, ist kaum nachzuvollziehen."

Auch in der Auseinandersetzung um den erst nachträglich hinaufgesetzten Bewertungsschlüssel für die Zentralmatura in Englisch und Französisch gehen die Wogen hoch. Wiens Stadtschulratschefin Susanne Brandsteidl (SPÖ) sagte am Donnerstag, die Heraufsetzung der Grenze für ein Genügend von 60 auf 63 Prozent der Punkte sei "unhaltbar" und müsse sofort zurückgenommen werden: "Ich kann nicht im Nachhinein Spielregeln ändern."

ORF

## **BIFIE räumt weiteren Fehler ein**

**Die Zentralmatura kommt aus den Turbulenzen nicht heraus - wobei die bisherigen Pannen, etwa die nachträgliche Verschärfung der Benotung und eine unvollständige Mathematikaufgabe, vergleichsweise harmlos wirken: Denn jetzt wurde bekannt, dass Schülern ein Text mit NS-Ideologie zur Interpretation vorgelegt wurde. Das zuständige Bundesinstitut für Bildungsforschung (BIFIE) räumt Versäumnisse ein.**

Das Problem am Text: Er tauchte in den Prüfungsbögen ohne jeglichen Hinweis auf den historischen Kontext auf - Hinweise auf Nationalsozialismus oder die dahingehend einschlägige Vergangenheit des deutschen Autors Manfred Hausmann fehlten. Dieser war unter anderem für die nationalsozialistische Propagandazeitschrift „Das Reich“ tätig. Germanisten und Autoren der IG Autorinnen Autoren schlugen Alarm und kritisierten das völlige Versagen der Aufgabensteller, wie die „Salzburger Nachrichten“ („SN“) berichteten.

## **Schnecke als „Schädling“**

Dass der Prosatext „Die Schnecke“ selbst ohne Hinweise auf den zeitlichen Kontext problematisch ist, zeigt sich anhand kleiner Auszüge: Beschrieben wird ein Gärtner, der im Salatbeet eine Schnecke findet. Er nimmt sie in die Hand, betrachtet die Schönheit des Schneckenhauses und sinniert dann über „das Schöne und das Nützliche“.

Zitat: „Immer führen die Gegensätze, mag es sich um die Schnecke und das Salatblatt oder (...) um die Krankheit und den Arzt, mag es sich um das Blut und den Geist oder um das Schicksal und den Willen handeln, immer führen die Gegensätze auf die entscheidende Frage zurück, ob der Mensch, weil er ein Wissender und Wollender ist, an der Natur und also auch an sich selbst schuldig werden muss.“

Der Gärtner trifft in Hausmanns Text schließlich die Entscheidung: Die Schnecke als Schädling muss getötet werden, auch wenn das dem Gärtner nicht leichtfällt. Zitat: „Ein mythisches Grauen steigt in ihm auf. Ihm ist, als wäre er jetzt erst, in diesem Augenblick erst, verloren in Sünde und heilloser Zerrissenheit.“

## **Harte Kritik an Aufgabenstellung**

Die Kritik der Germanisten und Autoren setzte jedoch nicht beim Text selbst an, sondern bei der Aufgabenstellung, in der Euthanasie und Holocaust nicht erwähnt waren: Schließlich sollte es nicht darum gehen, etwa über die nationalsozialistische Ideologie und den Wert des Lebens zu reflektieren. Auch nicht gefragt wurde nach einer Reflexion von Erklärungsmustern von NS-Tätern, eigene Verbrechen zu rechtfertigen bzw. zu entschuldigen. Gefragt war vielmehr Allgemeines über den „Umgang mit Natur und Leben“, wie es im Prüfungsbogen wörtlich heißt.

Auch die Biografie des Autors blieb weitgehend unerwähnt, die Maturanten erhielten in Form einer „Infobox“ nur Angaben aus einem Brockhaus- von 1995. Problem dabei ist offenbar auch das Alter der Quelle, schließlich stamme die kritische Forschung zu Hausmann erst aus der Zeit nach 1995, wie Germanist Karl Müller von der Uni Salzburg gegenüber den „SN“

sagte. Da bereits die Fragesteller den Text nicht verstanden hätten, so der Experte, seien auch die Maturanten mit Text und Aufgabenstellung völlig überfordert gewesen.

## **Hinweis wäre „sinnvoll und notwendig“ gewesen**

Die zuständige Unterrichtsministerin Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ) reagierte am Dienstag: „Ich werde diese Woche noch, nicht nur aufgrund dieses Textes - das habe ich auch jetzt erst erfahren -, sondern auch aufgrund der anderen Kommunikationsprobleme beide Direktoren bei mir haben und auch dieses Thema mit ihnen besprechen.“ Vom BIFIE selbst hieß es in einer Stellungnahme, man nehme die Kritik ernst.

Eine Darstellung des Kontexts und insbesondere ein klarer Hinweis auf die Rolle Hausmanns in der NS-Zeit hätten den problematischen Hintergrund des Autors transparent gemacht. Das wäre „sinnvoll und notwendig“ gewesen. Die IG Autorinnen Autoren hatte zuvor einen offenen Brief an die letztlich verantwortliche Unterrichtsministerin geschickt. Darin enthalten seien eine Analyse des Textes und Hinweise auf die eigentlich seit Jahren bekannte Tätigkeit Hausmanns in der nationalsozialistischen Propaganda, so die IG.

## **„Auf jeden Fall kein harmloser Text“**

Die Kritik der Autoren: „Entweder sind die Aufgabensteller so naiv oder so unprofessionell, dass sie den unglaublichen Gehalt dieses Textes nicht begreifen“, wurde der Didaktiker Wolfgang Mühlbacher in den „SN“ zitiert. Der Text könne - im zeitlichen Kontext gelesen - „auf eine Art Rechtfertigung der Vernichtung hinauslaufen. Es ist auf jeden Fall kein harmloser Text.“ Ferner könne man Hausmann nicht unterstellen, begeisterter Nazi gewesen zu sein, er sei „aber jenen ideologischen Mustern verhaftet, aus denen sich der Nationalsozialismus speist“, so die IG Autorinnen Autoren.

Publiziert am 13.05.2014

**Der Standard**

## **Nazi-Vorwurf: Heinisch-Hosek will Text mit Bifie besprechen**

13. Mai 2014, 14:20

### **Historischer Hintergrund des Texts "Die Schnecke" wurde Schülern nicht erklärt**

Wien - Unterrichtsministerin Gabriele Heinisch-Hosek ([SPÖ](#)) wird nach der Aufregung um einen Text aus den Deutsch-Aufgaben für die Zentralmatura, der in Zusammenhang mit der NS-Ideologie steht, mit dem zuständigen Bildungsforschungsinstitut Bifie über die Sache reden. Sie werde diese Woche mit den beiden Direktoren zusammentreffen, sagte sie am Dienstag am Rande des Ministerrats.

Bei der Deutsch-Matura sollten die Schüler einen Text von dem deutschen Autor Manfred Hausmann interpretieren und dabei vor allem auf den Umgang mit Natur und Leben eingehen. Der Text "Die Schnecke" wurde 1947 geschrieben, der Autor war unter anderem Mitarbeiter der NS-Wochenzeitung "Das Reich" gewesen, berichten die ["Salzburger Nachrichten"](#). Im Text geht es vordergründig um die Tötung einer Schnecke. Die IG Autorinnen Autoren hatte darauf aufmerksam gemacht, dass der schwülstige Text von Lesern - vor allem im Kontext der Zeit, in der er geschrieben wurde - als Verharmlosung des Naziterrors und des Holocaust verstanden werden kann.

Sowohl in der Formulierung der Maturaaufgaben als auch in der Kommentierung für die Lehrer habe das Bifie die auf der Hand liegenden Konnotationen komplett ausgeklammert, kritisiert die IG Autorinnen Autoren. Auch in der Info-Box zum Text werden die Schüler nicht über den Hintergrund des Texts oder des Autors aufgeklärt.

### **Bifie nimmt Kritik ernst**

Das Bifie hat laut Ö1-"Mittagsjournal" in einer Stellungnahme betont, dass man die Kritik ernst nehme. Eine Verdeutlichung des historischen Kontexts und insbesondere ein klarer Hinweis auf die Rolle Hausmanns im Nationalsozialismus hätten den problematischen biografischen Hintergrund des Autors transparent gemacht. Dies wäre sinnvoll und notwendig gewesen. (APA, 13.5.2014)

**Leserkommentar:** [Zentralmatura offenbart Bankrott schulischer Fachkultur.](#)

# Zentralmatura offenbart Bankrott schulischer Fachkultur

Leserkommentar | Werner Michler

12. Mai 2014, 14:10

## Ein Universitätsprofessor veranschaulicht die Vernachlässigung von Literatur bei der Zentralmatura

Während sich die öffentliche Diskussion noch um die offenkundigen Probleme bei der Durchführung der Zentralmatura – bedauerlich, aber wohl behebbar – dreht, sollte sie sich besser den Inhalten zuwenden, die österreichischen Maturantinnen und Maturanten bei der Deutschmatura zugemutet wurden. Diese Zentralmatura offenbart einen vollständigen Bankrott schulischer Fachkultur von oben – in sachlicher, ästhetischer und politischer Hinsicht. In den letzten Jahren verschwindet die Literatur ohnehin zusehends aus der Schule; vielleicht ist ihr damit ein guter Dienst geleistet, wenn man sieht, was dort an höchster Stelle mit ihr angestellt wird.

### Weniger Literatur

Literatur, einstmals stolze Domäne des Deutschunterrichts, findet sich bei der Zentralmatura aus Deutsch ohnehin zurückgestuft auf das Beleg- und Diskussionsmaterial zu einer halben von drei zur Wahl stehenden Aufgaben; dieses Restsechstel einer literarischen Kultur wird heuer vertreten durch einen eineinhalbseitigen Text von Manfred Hausmann („Die Schnecke“, 1947), gefordert ist eine "Textinterpretation" (mit "zwischen 405 und 495 Wörtern"). (Die zweite Hälfte der Aufgabe bildet – ohne Zusammenhang mit der ersten – eine "Erörterung" zum Thema "Drei-Schluchten-Damm"/China, selbe Länge.)

### Schlechte Auswahl des Textes

So exakt jedoch der Umfang der Antworten angegeben ist, so fahrlässig sind die Verantwortlichen für die Zentralmatura bei der Auswahl des Textes vorgegangen; und wird von ihnen als Aufgabe die Erörterung der "Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft" gestellt, so haben es die Veranstalter dieses Unfugs, für dessen Erledigung man in Österreich die Universitätsreife erwirbt, erheblich an Verantwortung fehlen lassen.

Dass der Text selbst ein Missgriff gewesen ist, wurde von der IG Autoren und von germanistischen Fachkollegen bereits alarmiert bemerkt (Salzburger Nachrichten, [8.5.2014: "Zumutung für die Schüler"](#)); auf das in jüngerer Zeit verstärkt diskutierte NS-Mitläufertum Hausmanns, der erst als jugendbewegter Idylliker, später als protestantischer Erbauungsschriftsteller hervorgetreten ist, wurde hingewiesen. Die einfachste Google-Abfrage zu "Manfred Hausmann" im Vorfeld hätte gezeigt, dass man hier kontextualisieren hätte müssen, oder noch besser, die Finger davon lassen.

Aber auch wenn das dem Vernehmen nach ausreichend ausgestattete BIFIE ausgerechnet an der EDV-Ausstattung gespart haben sollte, hätten die Verantwortlichen bemerken können, dass hier etwas nicht stimmt. Der Text ist nämlich in jenem unerträglichen, jeden klaren Gedanken vereitelnden Gestus des Raunens gehalten, der aus Gegenaufklärung und

Antimoderne aller Spielarten bekannt ist; in einem "Jargon der Eigentlichkeit", der in der unmittelbaren Nachkriegszeit einen speziellen Hautgout hatte ("ob der Mensch, weil er ein Wissender und Wollender ist, an der Natur und also auch an sich selbst schuldig werden muß"; "er ist ja ein Mensch, er besteht ja auch noch aus Bewußtlosigkeit und träumendem Blut").

## **Kein Kontext**

Ohne zeitgeschichtlichen Kontext sind weder Sprache noch Gegenstand des Textes verständlich, noch viel weniger seine Strategien. Schon im Erscheinungsjahr des Textes war sein Autor in eine Reihe von Debatten verstrickt und musste sich kompromittierende Artikel aus der NS-Zeit vorhalten lassen.

Die Zusammensteller der Matura haben diesen nur oberflächlich frisierten Kitsch, der bestenfalls als verquaster Nachkriegsexistenzialismus durchgehen könnte (Hausmann gab sich als "Traditionalist"), offenbar als Indiz für ökologisches Bewusstsein missverstanden, das zeigt die Unterbringung beim Thema "Umwelt und Gesellschaft". Gut.

Aber wie kann man dann nicht wenigstens merken, wie meilenweit dieser Kitsch von jungen Menschen heute – glücklicherweise – entfernt ist, so weit, dass er völlig unverständlich geworden sein muss? Und dass der Literatur, die gerade bei Jüngeren in einem scharfen Konkurrenzkampf um mediale Aufmerksamkeit steht, damit nicht nur kein Gefallen getan wird, sondern dass sie, in dieser Weise präsentiert, nicht ganz zu Unrecht als abstruse schulische Pflichtübung erscheinen muss?

Das alles ist unverantwortlich gegenüber Schule und literarischer Kultur gleichermaßen: und gegenüber den Kandidatinnen und Kandidaten, denen ohne Not ein Text eines Autors vorgesetzt wird, der sie nichts angeht; den sie überdies der falschen Gattung zuordnen sollen (der dem Deutschunterricht nicht auszutreibenden "Kurzgeschichte"); den sie aber ernstnehmen und, so werden sie vermuten, auch gut finden sollen.

## **Schulischer doublespeak**

Damit werden sie zu einem schulischen doublespeak gezwungen, das alle ästhetische und sprachliche Sensibilisierungsarbeit, um die täglich im Unterricht gerungen wird, am Ende von zentraler Stelle desavouiert. Zudem: Alle Arbeit am Kanon, die Literaturwissenschaft, Fachdidaktik und engagierte Lehrerinnen und Lehrer in den letzten Jahrzehnten geleistet haben, hätte zum Verschwinden gerade solcher Aufgaben führen müssen.

Schließlich fragt man sich, was – "Umwelt und Gesellschaft"! – ein solcher misslungener, problematischer und apologetischer Text eines norddeutschen Kleinmeisters und gewesenen Erfolgsschriftstellers über die unabänderlich grausame Menschennatur mit Lebensrealität und Problembewusstsein heutiger junger Erwachsener hierzulande zu tun haben soll. Hoffentlich gar nichts. Die Weltliteratur hat ausreichend viele Texte zustande gebracht, mit denen und an denen sich etwas lernen, erkennen und diskutieren ließe, lange und kurze; und gerade die österreichische Literatur hat in den letzten Dekaden bekanntlich sehr viel ästhetische Arbeit in die Dekonstruktion solcher Schneckenmythologie (oder –mystik, s.u.) investiert.

## Vergleich mit alten Beispielen

Verglichen mit einer standardisierten Matura von 2014 müssen Aufgaben für die Maturajahrgänge von 1900, wo etwa ein Schiller-Zitat in staatsbürgerlicher Absicht interpretiert werden sollte, nachträglich als seriös, sinnvoll und realistisch bewertet werden, zumal vor dem Hintergrund einer damals selbstverständlich vorausgesetzten Lektüre und Behandlung des "Ganztextes", wie das heute heißt, des betreffenden Dramas.

Solchen Lektüreexzessen wirkt heutzutage ohnehin die Zentralmatura entgegen. Für sie kommen – aus Gründen der Chancengleichheit – nur Kurztexte in Frage, die kein besonderes Kontextwissen voraussetzen; also Texte, über die man nichts weiß und an denen man dann textanalytische Kompetenzen beweisen können soll. Dass das mit literarischen Texten so nicht geht, zeigt die Interpretation der „Schnecke“ durch die Aufgabenstellung – noch bevor eine Maturantin oder ein Maturant sich daran versucht hat.

Man kann nur hoffen, dass das alles aus Achtlosigkeit, Phantasiemangel, Unbelesenheit und Unbildung geschehen ist; und dass sich nicht in Zukunft der Literaturunterricht an etwas orientiert, von dem die Schulpraxis leider jetzt annehmen wird müssen, es würde höheren Ortes zur Zentralmatura vorausgesetzt. Hätte man die Aufgabenstellungen, die immerhin zu einem Heft von 18 Seiten mit Impulstexten und Aufgabenprosa angewachsen sind, doch gleich ebenso zu drucken vergessen wie das im Fall der hier glücklicheren Mathematik passiert ist, Umwelt und Gesellschaft hätten es danken müssen.

## Vom schönen Grauen

P.S.: Einer der aberwitzigsten Sätze aus dem zu interpretierenden Matura-Text ist der vorletzte, der „Mann“ hat die eben noch bewunderte "kleine Schnecke" zertreten, um seinen Salat zu schützen, er lautet: "Ein mythisches Grauen steigt in ihm auf." Er stammt aber gar nicht von Hausmann, sondern, wie andere Textverbesserungen des abgedruckten Originals auch, vom BIFIE. Bei Hausmann heißt es nämlich am als Quelle angegebenen Ort (der Erstausgabe Berlin 1947, S. 20): "Ein mystisches Grauen steigt in ihm auf." Man weiß gar nicht, was schöner ist. (Leserkommentar, Werner Michler, derStandard.at, 12.5.2014)

**Werner Michler** ist Universitätsprofessor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Salzburg.



# Was hat ein kitschiger Text bei der Matura verloren?

Leserkommentar | Sabine Wallinger

19. Mai 2014, 10:19

## Eine Deutschlehrerin über die "Textpanne" bei der Zentralmatura im Fach Deutsch

Über Geschmack kann man bekanntlich streiten. Auch und vor allem über den literarischen. Die laut Bifie "Kurzgeschichte" (textsortenspezifisch würde man sie ja eher eine Parabel, wenn nicht hochtrabend einen Essay nennen) von Manfred Hausmann mit dem Titel "Die Schnecke" liest sich auf den ersten Blick wie aus dem Roman "Feuchtgebiete" von Charlotte Roche zitiert. Feuchtes Funkeln, Schimmer, Schleim, aufsteigende glitzernde Bläschen, ein schrumpfender Schwanz, der sich dann wieder ausstülpt, alles quillt, der weiche Leib schwimmt vor und schwebt und: "Oh jetzt? Was geschieht jetzt? Das Glimmen und Wehen und Schimmern nimmt den Mann gefangen, das Licht im Gehäuse hört nicht auf zu erscheinen und sich zu trüben, zu versickern und von neuem aus der Tiefe zu steigen." Richtig schön.

Man wünscht dem Mann aus der Geschichte, deren Autor 1929 in Romanform einen "Salut gen Himmel" abfeuerte, erotische Erfüllung auch jenseits der Schnecke. Denn um eine solche handelt es sich beim Objekt seiner Verzückung. Und fast tut er einem leid, dass er sich so hinreißen ließ von einer Unwürdigen: "Von dieser Art also, denkt der Mann, sind die Schnecken, über die ich mich jeden Morgen so ärgern muss, weil sie von den jungen Salatpflanzen so gut wie nichts übrig lassen, von dieser atemberaubenden Schönheit also! Was soll ich nun mit dieser hier machen?"

Hier haben wir den Salat. Der nämlich ist von Schnecken angeknabbert. Unser Mann ringt mit sich, um Schönheit und Nützlichkeit, um Gewordenes und Gewolltes, um Unschuld und Wissen, um Traum und Wachheit, um Blut und Geist u. v. a. m. Denn: "Alles ist gleich schön und gleich widerwärtig."

Im Sinne des übergeordneten Nutzens zertritt unser Mann die Schnecke, was ihm sichtlich nicht leicht fällt, er setzt seinen Hacken darauf und dreht ihn hin und her, beißt die Zähne fest zusammen, bis es knirscht. (Die Zähne, nicht die Schnecke.) Weil er aber ein Sensibelchen ist, steigt dabei ein "mythisches Grauen" in ihm auf, das sich bis zur "heillosen Zerrissenheit" steigert. Der Mann und sein Salat tun dem Leser mehr leid als die zerquetschte Schnecke, so viel steht fest.

### Peinlich

So weit, so peinlich. Wir dürfen hoffen, dass die angehenden MaturantInnen im Literaturunterricht auch gegen Kitsch, Schwärmerei und Schwulst ausreichend geimpft wurden. Ich muss gestehen, als Deutschlehrerin habe ich eher immer gute Texte zu vermitteln versucht, denn schlechte gibt es genügend in Selbstbedienung. War vielleicht ein Fehler. Doch was jedem/r österreichischen SchülerIn mitgegeben wurde, ist, dass es zwischen 1933 und 1945 keine, wie in der Bifie-Infobox fälschlich angegeben, "freien Schriftsteller" gab.

Darüber täuschen auch die flockigen Stichworte "Amerikareise" und "Worpswede" nicht hinweg. Entweder waren die Autoren jüdisch, dann wurden sie samt ihrem Werk vernichtet,

oder sie waren arisch, aber auch dann waren sie nicht frei. Tertium non datur. Wollten sie Qualitatives verfassen, mussten sie ins äußere oder innere Exil. Letzteres bedeutete, dass sie nicht mehr veröffentlichten. Manfred Hausmann hat sich durch den Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit durchgewunden wie eine Blindschleiche.

Er gab sich, religiös verbrämt, der Volkstumsideologie und dem Kraftkult hin und meinte in seinem Aufsatz "Sport und Krieg", der Krieg sei die Vollendung dessen, was das tiefe Geheimnis des Sports ausmache. Er schrieb für Göbbels Zeitung "Das Reich" und verfasste kriegsverherrlichende Gedichte wie "Das Schwert".

Das mag ja alles hingehen, die Zeitumstände, die spätere religiöse Läuterung und so weiter. Ich will den Stab über Manfred Hausmann nicht brechen. Aber was hat der kitschige Text eines fragwürdigen Autors in einer österreichischen Zentralmatura des Jahres 2014 als Vorlage für eine "literarische Interpretation" zu suchen? Sein Text "Die Schnecke" wurde 1947 verfasst und empfiehlt das Töten eines Schädlings aus utilitaristischen Gründen, so schwer dies im Sinne einer mythischen Naturerfahrung auch fällt.

Wäre dieser Text in einer modernen Schrebergartenzeitung zum Thema Schneckenplage erschienen, kein Problem. Von ökologischer Relevanz im Sinne der Themenstellung ist das Zertreten einer Schnecke ohnehin nicht, denn die moderne agrarische Schädlingsbekämpfung fährt da ganz andere Geschütze auf. Es kommt immer auf den Kontext an. Als angeblich "literarischer" Text beansprucht das Machwerk ja eine Meta-Ebene. Und die ist massenmörderisch, 1947, zwei Jahre nach der flächendeckenden Vernichtung von "Volksschädlingen" zur Rettung der "Volks Gesundheit".

### **Infobox ist hier wichtig**

MaturantInnen sind auf die ihnen vorgelegten Texte und die dazugehörige Infobox angewiesen. Denn wer kennt schon Manfred Hausmann. Sollten sie mit ernstem Bemühen auf diesen schleimigen Schwulst eingegangen sein, ist ihnen daraus kein Vorwurf zu machen. Aber vielleicht haben beim einen oder anderen Prüfling im Zusammenhang mit „1947“ und „Schneckenzertreten“ die Alarmglocken geschrillt, und sie haben sich entgegen der Aufgabenstellung geäußert, die ihnen hier ökologisches Denken abverlangte und nicht historisches. Ihnen gebührt eine Auszeichnung. (Leserkommentar, Sabine Wallinger, derStandard.at, 19.5.2014)

**Sabine Wallinger** ist Deutschlehrerin in Innsbruck

## Nazi-Dichter bei der Zentralmatura? Lesen Sie "Die Schnecke"!



Symbolbild Schnecke / Bild: (c) Die Presse (Clemens Fabry)

### **Das BIFIE steht wegen eines Textes des Dichters Manfred Hausmann unter Beschuss. Aber dieser ist nicht braun, sondern vielmehr grün.**

15.05.2014 | 18:23 | von Anne-Catherine Simon (Die Presse)

"Skandal!", riefen viele: Die Schüler hätten bei der Generalprobe für die Zentralmatura eine Kurzgeschichte eines Dichters vorgesetzt bekommen, den ideologisch einiges mit dem Nationalsozialismus verbinde. Den Text „Die Schnecke“ von 1947 hätten Leser sogar damals als Entschuldigung für die Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ lesen können.

Die vom Dichter Manfred Hausmann als beglückendes Naturwunder beschriebene Schnecke könnte für von den Nazis als „Volksschädlinge“ bezeichnete Menschen stehen? Man lese selbst: „Wie der Mann die kleine Schnecke mit ihrem fahlgelben Häuschen [...] herunternehmen will, um sie zu zertreten, fällt ihm zum ersten Male in seinem Leben auf, wie schön so ein Kriechtier doch ist“, so beginnt die Geschichte. Das Häuschen entpuppt sich als „Wunder von goldenem Licht und gläserner, perlmuttfarbener Trübung [...] Von dieser Art also, denkt der Mann, sind die Schnecken, über die ich mich jeden Morgen so ärgern muss? [...] Soll ich sie wirklich um des Salates willen zertreten? Was soll gelten auf der Welt, das freie, unberührte, goldene Geglitzter oder das gezüchtete Salatblatt, das Schöne oder das Nützliche, das Gewordene oder das Gewollte?“ Am Ende zertritt der Mann die Schnecke, und „ein mystisches Grauen steigt in ihm auf“, er sieht sich „verloren in Sünde und heillosen Zerrissenheit“.

Ein Wunder der Schöpfung steht gegen den Drang, Natur zu ordnen, zu bewerten und zu nutzen: Das ist ein immergrünes Thema. Wenn Hausmann als überzeugter Christ mit religiösen Begriffen hantiert, nähert ihn das den heutigen Umweltschützern an, auch diese lieben religiöse Bilder, wenn es um die „unschuldige“ Natur geht. Sprachlich vorgestrig, aber

inhaltlich zeitlos grün, also passend für eine Diskussion über den menschlichen Umgang mit der Natur, dachten sich wohl etwas naiv die Verantwortlichen bei der Textauswahl. Ob dieser alte, schwülstige Text für heutige Maturanten geeignet ist, darüber lässt sich freilich streiten. Aber die Kritiker bemängeln vor allem den fragwürdigen „historischen Kontext“, den man zumindest hätte thematisieren müssen.

Nur: Hätte das die Maturanten nicht vom zentralen Thema des Textes fortgeführt? Und ja, der Autor verwendet Begriffe wie „Blut“ oder „Schicksal“ – wie fast jeder Autor seiner Generation, inklusive Thomas Mann. War er aber ein Regime- und Kriegsbefürworter? Dann haben ihn die Geschwister Scholl missverstanden, sie fanden 1938 und 1939 in ihm einen Gesinnungsgenossen. Hausmann als Regimefreund – die Interpretation beruft sich (nicht ganz zu Recht) auf den Journalisten Arn Strohmeier („Der Mitläufer. Manfred Hausmann und der Nationalsozialismus“, 1999). Wenn man alle belastend wirkenden Details kontextfrei auftürmt, kommt solch ein Bild zustande. Ohne selektive Wahrnehmung sieht man einen innerlich klar vom NS-Regime distanzierenden, die Öffentlichkeit meidenden Autor, der sich mit seiner Familie trotzdem wenig heldenhaft durch diese Zeit wurstelte – inklusive Zugeständnisse, aber auch Reue.

Soll deshalb eine Kurzgeschichte, in der nur viel Fantasie NS-Ideologie erkennen kann, für Schüler schädlich sein? Nein, die Textauswahl ist verzeihlich. Sinnvoll wäre es wohl gewesen, den Schülern von Hausmanns Leben im NS-Regime zu erzählen und sie darüber nachdenken zu lassen, wie mutig sie selbst sich denn angesichts von Unmenschlichkeiten verhalten (würden).

[anne-catherine.simon@diepresse.com](mailto:anne-catherine.simon@diepresse.com)

("Die Presse", Print-Ausgabe, 16.05.2014)